

Der hochrangige Nazi, der nach dem Krieg Deutschlands oberster Beamter wurde

Die Nazi-Akte eines hochrangigen deutschen Beamten – Hans Globke – wurde im Prozess gegen Adolf Eichmann in den 1960er Jahren unterdrückt.

14. Mai 2022 | Derek Scally

Konrad Adenauer wirkte in seiner nationalen Fernsehansprache noch ernster als sonst.

Es war im April 1961, wenige Stunden vor dem Prozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem, der als ranghoher Nazi und SS-Oberstleutnant eine Schlüsselrolle bei der Planung der Ermordung von sechs Millionen europäischen Juden spielte.

Adenauer, der erste westdeutsche Bundeskanzler, sagte den Zuschauern, er hoffe, dass der größte Naziprozess seit Nürnberg „die volle Wahrheit ans Licht bringen werde ... und dass der Gerechtigkeit Genüge getan werde“.

Dann sagte er etwas Interessantes: „Im deutschen Volkskörper, im moralischen Leben des deutschen Volkes gibt es keinen Nationalsozialismus, kein nationalsozialistisches Gefühl mehr. Wir sind ein Rechtsstaat geworden.“

Aus heutiger Sicht war diese Aussage zu gleichen Teilen Wunschdenken und eine glatte Lüge – und niemand wusste das besser als Konrad Adenauer.

Der ehemalige Bürgermeister von Köln und überzeugte katholische Konservative war 73 Jahre alt, als er 1949 zum ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland ernannt wurde. Er war ein so entschiedener Anti-Nazi, dass die westlichen Verbündeten bereit waren, eine Verwaltung in Bonn – und Institutionen in ganz Westdeutschland – zu tolerieren, die mit Nazi-Funktionären besetzt war.

Von politischen Rivalen und ausländischen Kritikern mehrfach darauf angesprochen, konterte Adenauer, dass „man das schmutzige Wasser nicht wegschüttet, solange man kein sauberes Wasser hat“.

Sein umstrittenes Argument: Der Faschismus hatte das politische System und den öffentlichen Dienst in Deutschland so vollständig durchdrungen, dass nur noch ehemalige NS-Parteimitglieder die Nachkriegs-Bundesrepublik führen konnten.

Politische Katastrophe

Für den Bundeskanzler war die Nachricht, dass Eichmann gefasst worden war und vor Gericht stehen würde, 1960 eine politische Katastrophe. Er befürchtete, dass die jahrzehntelange Arbeit an der Überwindung der NS-Zeit untergraben werden könnte, wenn der SS-Mann in Jerusalem Namen nannte.

Wenn der Kanzler alarmiert war, so war sein Stabschef in blinder Panik.

Zwei Jahrzehnte bevor Hans Globke Westdeutschlands ranghöchster Beamter wurde, war er ein hoher Beamter des Innenministeriums gewesen, der die Nazi-Kampagne gegen die europäischen Juden unterstützte.



Hans Globke (im Hintergrund mit Brille) im März 1939 während der deutschen Besetzung von Böhmen und Mähren.

Globke verfasste den juristischen Kommentar zu den Nürnberger Gesetzen von 1935, mit denen der Ausschluss der Juden aus dem öffentlichen Leben und der Raub ihres Vermögens legalisiert und ihrer Ermordung Tür und Tor geöffnet wurden. Es war Globkes Idee, in die Ausweispapiere aller jüdischen Bürger ein „J“ einzufügen, zusammen mit ihren neuen Mittelnamen: „Israel“ für Männer, „Sara“ für Frauen. Auch die Gesetze zum Verbot der „Rassenschande“, also der Beziehungen zwischen Juden und „Ariern“, gehen auf Globkes Handschrift zurück. Nach dem Krieg gestand Globke, dass er alles über die Shoah, den industrialisierten Mord an den europäischen Juden, wusste.

Eichmann wurde in Jerusalem wegen Kriegsverbrechen angeklagt, weil er der Logistiker der Shoah war, der dafür sorgte, dass die Züge der Todeslager pünktlich fuhren. Aber Globke hatte dazu beigetragen, den rechtlichen Rahmen zu schaffen, in dem Eichmann und zahllose andere operierten.

Während Adenauer hoffte, der Prozess würde „die ganze Wahrheit ans Licht bringen“, hoffte sein Stabschef das Gegenteil – und war fest entschlossen, dass sein Name nicht im Gerichtssaal von Jerusalem fallen sollte.

Um dies sicherzustellen, aktivierte Globke den westdeutschen Auslandsnachrichtendienst (BND), den er vier Jahre zuvor gegründet hatte.

Neue Berichte zeigen nun, sechs Jahrzehnte später, zum ersten Mal, wie weit der BND ging. Der deutsche Geheimdienst rekrutierte einen Informanten innerhalb der Eichmann-Verteidigung und beeinflusste sogar den israelischen Staatsanwalt.

Für den Historiker Klaus-Dietmar Henke, der die Dokumente entdeckt hat, ist der Fall Eichmann ein perfektes Beispiel für das Leben im „postnationalsozialistischen Deutschland“, wie er es nennt.

Das heutige Deutschland hat ein Buch über Vergangenheitsbewältigung geschrieben und der Welt sogar diesen Begriff dafür gegeben: Vergangenheitsbewältigung. Vor sechs Jahrzehnten herrschte eine „sie-nicht-wir“-Darstellung vor: Die Nazis waren eine Bande von Verbrechern, die die Macht an sich rissen, Deutschland zerstörten und nun der Geschichte überantwortet wurden.

Auf die Nürnberger Prozesse gegen ranghohe Nazis, die von den siegreichen Alliierten und nicht von Deutschen organisiert worden waren, folgte ein fehlerhafter „Entnazifizierungsprozess“. Viele gewöhnliche Deutsche fühlten sich als Opfer Hitlers und waren noch nicht mit dem Ausmaß der gewöhnlichen, alltäglichen Mitschuld konfrontiert, die die Entmenslichung und Ermordung ihrer Nachbarn ermöglichte.

Adenauers Behauptung, dass es in Westdeutschland „keine nationalsozialistischen“ Gefühle gäbe, war unwahr. Umfragen in den 1950er Jahren zeigten, dass die Politik Hitlers immer noch große Unterstützung fand. Unterirdische Netze schützten Nazi-Kriegsverbrecher im Ausland, während zu Hause alte Seilschaften in allen Bereichen des deutschen Lebens ehemaligen Nazis halfen, ihre Karrieren wieder in Gang zu bringen.

Die westdeutsche Funktionselite hatte Karrieren und Mentalitäten, die von den autoritären, anti-pluralistischen Tagen des Kaisers geprägt waren.

Aktiviert in den autoritären Hitler-Jahren wurde die Mentalität, dass der Zweck die Mittel heiligt, in den Korridoren der Bonner Macht lebendig.

Und der BND hatte diese Mentalität „hoch 10“, so Prof. Henke. Da der BND weitgehend außerhalb der politischen Kontrolle und des öffentlichen Interesses agierte, blieben seine institutionellen Einstellungen und seine Kultur bis in die 1970er Jahre weitgehend unangetastet. „Der BND war eine sich selbst rekrutierende Bruderschaft von Männern aus dem Militär- und Geheimdienstbereich der Nazis, die wenige Jahre zuvor gemeinsam im Krieg gekämpft hatten und die Welt erobern wollten“, so Prof. Dr. Henke, Spezialist für die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Er war 14 Jahre alt, als der Eichmann-Prozess eröffnet wurde, und erinnert sich daran, dass es „wie die Mondlandung war, die ganze Welt hat zugeschaut“.

Der bebrillte Bürokrat Eichmann wurde in den Live-Übertragungen des Prozesses vor aller Welt zum Gesicht des nationalsozialistischen Schreibtischtäters.

Propaganda-Coup

Schon lange vor Prozessbeginn erkannten Bonns ideologische Rivalen in der sowjetisch kontrollierten DDR, welchen Propaganda-Coup sie in der Hand hatten. Das sozialistische Deutschland, ein selbsternannter „anti-faschistischer Staat“, war stolz darauf, alle Nazis in seiner Zone vertrieben oder bestraft zu haben (mit Ausnahme derjenigen, die die Stasi erpresst und für ihre eigenen Zwecke instrumentalisiert hatte).

In den Monaten vor Prozessbeginn verstärkten ostdeutsche Zeitungen ihre Bemühungen, Adenauers Regierung als Fortsetzung des Nazi-Regimes darzustellen, und nannten Globke „den Eichmann von Bonn“. Selbst israelische Zeitungen verurteilten Adenauers rechte Hand als Kriegsverbrecher.



Der Nazi-Kriegsverbrecher Adolph Eichmann steht in einer schützenden Glaskabine, flankiert von israelischen Polizisten, während seines Prozesses in Jerusalem 1961.

Aus Angst, all dies könnte Eichmann erreichen, griff Globke auf seine symbiotische Beziehung zu Reinhard Gehlen zurück, dem ersten Präsidenten des BND und ehemaligen Chef des Geheimdienstes der Wehrmacht an der Ostfront.

Obwohl der BND damals wie heute nicht für seine ausgeklügelte Spionage bekannt ist, setzte Gehlen alle Hebel in Bewegung, um die tickende Zeitbombe in Jerusalem in den Griff zu bekommen.

Seine Agenten erwarben ein 1.300 Seiten umfassendes Transkript von Aufnahmen, die Eichmann vor seiner Verhaftung gemacht hatte, und rekrutierten – wie aus neu veröffentlichten Dokumenten hervorgeht – einen Nachwuchsmitarbeiter für das Eichmann-Verteidigungsteam unter der Leitung des deutschen Anwalts Robert Servatius.

„Ein Verteidigerteam zu infiltrieren und einen Mandanten in einem Gerichtsverfahren zu verraten, ist neben der Bestechung eines Richters vielleicht das Schlimmste, was man tun kann“, sagte Prof. Henke. Doch in Geheimdienstkreisen, insbesondere in einem von einem Nazi geführten Dienst, der andere schützen wollte, rechtfertigte der Zweck eindeutig die Mittel.

Ohne das Wissen von Verteidiger Servatius sprach der BND-Informant im Rahmen der Prozessvorbereitungen fast täglich mit Eichmann in seiner Hochsicherheitszelle – und berichtete anschließend nach Deutschland über das Aussehen, den Gesundheitszustand und die Äußerungen des Gefangenen. Sechs Monate vor Prozessbeginn, so zeigen die neuen Dokumente, stellte der Informant Eichmann die entscheidende Frage: Kannte er Hans Globke und plante er, ihn im Zeugenstand zu erwähnen?

„Als Eichmann sagte: ‚Ich habe noch nie von Globke gehört‘, informierte der BND Globke, und ihm fiel eine schwere Last von der Seele“, sagte Henke.

Aus Angst, andere große Namen in Bonn könnten erwähnt werden, wurde der BND-Informant angewiesen, bis zu Eichmanns endgültiger Berufung gegen den Schuldspruch weiterzuarbeiten.

Dokumente zeigen, wie ein zweiter BND-Informant den israelischen Generalstaatsanwalt kontaktierte und die Zustimmung erreichte, dass ein verspäteter Antrag der Eichmann-Verteidigung, Globke als Zeugen zu laden, abgelehnt wurde.



Konrad Adenauer und Hans Globke

Henke sagt, das Kanzleramt sei selbst in diese letzten Bemühungen „direkt involviert“ gewesen, da man befürchtete, ein kürzlich erschienen Buch über Globkes NS-Vergangenheit könnte in Eichmanns Zelle gelangen. Die Sorge war berechtigt, denn tatsächlich gelangte ein Exemplar des Buches zu ihm. „Eichmann las es aufmerksam und bekam dann einen Wutanfall: ‚Seht euch an, was Globke alles getan hat, und er sitzt im Kanzleramt, während ich gehängt werde‘“, berichtete Prof. Henke.

Eichmann wurde vor 60 Jahren, am 31. Mai 1962, gehängt. Globke ging 1963 mit Adenauer in den Ruhestand, wurde mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet und starb 1973 in Bonn. Als Konrad Adenauer nach der Hinrichtung der israelischen Regierung für ihr „ehrenhaftes Verhalten“ im Eichmann-Prozess dankte, war nur wenigen bewusst, dass es Bonn mehr um den Schutz der eigenen Interessen ging als darum, zu verstehen, was die Shoah ermöglicht hatte, ganz zu schweigen von der Bedeutung des Urteils für die Überlebenden und die Familien der Toten.

Unbehagliches Schweigen

Die Risse in der westdeutschen Nachkriegsfassade des Vergessens begannen erst 1968 zu bröckeln, als die westdeutsche revolutionäre Studentengeneration das unbehagliche Schweigen ihrer Eltern über ihre persönliche Nazi-Vergangenheit aufarbeitete.

„Heute gehört die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zur DNA der Bundesrepublik, sei es die Vergangenheit von Unternehmen, der Kirchen, des Auswärtigen Amtes oder heute des Geheimdienstes – aber das ist keine Selbstverständlichkeit“, sagte Prof. Henke. „Westdeutschland begann bereits mit einer enormen moralischen Last, doch erst durch mutige Debatten und Herausforderungen mutiger Einzelner konnte das autoritäre, postnationalsozialistische System von Gehlen und Globke zerschlagen werden.“

Sechs Jahrzehnte später sind die Spuren dieses Systems jedoch noch immer spürbar – etwa bei der Nennung des BND-Informanten in Adolf Eichmanns Verteidigerteam.

Professor Henke weiß, wer es war, wie viele Historiker auf diesem Gebiet, doch der BND hat Dutzende Seiten des Berichts geschwärzt, da die Nennung eines Informanten nach deutschem Recht eine schwere Straftat darstellt.

Der deutsche Staat wird jeden strafrechtlich verfolgen, der den Namen des Eichmann-Informanten, der Hans Globke, den Mann, der die Legalisierung der Judenverfolgung mitgestaltete, schützte, öffentlich nennt.

Professor Henke sagt, er habe den BND und das Kanzleramt gewarnt, dass die schwarzen Blöcke des zensierten Textes „daraus eine globale Geschichte machen würden“. Ein Kompromiss wird es ihm ermöglichen, den Informanten nach seinem Tod zu benennen.

Sein 1.600 Seiten starker Bericht ist der jüngste, den eine unabhängige Historikerguppe im Auftrag des BND erstellt hat. Bisher hat der Historiker keine Reaktion von hochrangigen BND-Beamten auf die Eichmann-Intervention erhalten. Er hofft jedoch, dass das BND-Traineeprogramm auf seiner Arbeit aufbauen und die Gefahren aufzeigen wird, die entstehen, wenn ein Geheimdienst der Exekutive und nicht dem Staat verpflichtet ist.

„Ich halte es für entscheidend, dass zukünftige Generationen darin geschult werden, die Rechtsstaatlichkeit zu schützen, Rückgrat zu zeigen und die Verteidigung der Demokratie über die Institution zu stellen“, sagte Prof. Henke. „Das ist die beste Kontrolle über einen Geheimdienst, die man sich wünschen kann.“

Eichmanns Gefangennahme in Argentinien

Nach der Niederlage Nazi-Deutschlands 1945 war Adolf Eichmann in einem Lager für SS-Offiziere inhaftiert, bis er entkam und fünf Jahre lang als Otto Heininger in Niedersachsen lebte. Als Eichmann merkte, dass seine Tarnung aufgefliegen war, verschaffte ihm ein mit den Nazis sympathisierender österreichischer **Bischof** einen Pass des Roten Kreuzes und die Ausreise nach Argentinien unter dem Namen Ricardo Klement.

Im Jahr 1953 erhielt der deutsche Rechtsanwalt Fritz Bauer einen Hinweis auf Eichmanns neues Leben in Buenos Aires. Bauer war Staatsanwalt im westdeutschen Bundesland Hessen, doch seine Vorgesetzten verweigerten ihm die Erlaubnis, eine Auslieferung zu beantragen. Aus Angst, Eichmann könnte von ehemaligen Nazi-Kollegen in Deutschland gewarnt werden, gab Bauer seine Informationen an den israelischen Geheimdienst Mossad weiter.

Aus Sorge, dass Argentinien ein Auslieferungsersuchen ablehnen würde, ordnete Israels Präsident David Ben-Gurion die Festnahme Eichmanns an. Ein Spezialistenteam nahm ihn am 11. Mai 1960 in der Nähe seines Hauses, 20 km nördlich von Buenos Aires, fest. Eichmann wurde neun Tage lang verhört, dann betäubt und als schläfrige Flugbegleiterin verkleidet nach Israel geflogen. Aus Dokumenten, die 2008 freigegeben wurden, geht hervor, dass der BND und die US-Geheimdienste wussten, dass Eichmann in Argentinien lebte.

Sie lehnten weitere Nachforschungen ab, da sie der Meinung waren, dass dies nicht ihren Interessen im Kalten Krieg diene.



Herrschaftsgrundlage des ebenso bedeutenden wie bedenkenlosen Gründungskanzlers und CDU-Chefs Konrad Adenauer war auch sein Missbrauch des BND für die eigene Machtsicherung. Das enthüllt dieses monumentale Werk nach uneingeschränkter Auswertung aller Geheimakten. Die anti-liberale Führungsgruppe um Reinhard Gehlen, die ihr Versagen bei der Ostblock-Aufklärung durch vorausseilende Willfähigkeit und manipulative Imagepolitik wettzumachen suchte, arbeitete Kanzleramtschef Hans Globke mit ihrer politischen Inlandsspionage – namentlich gegen die SPD-Spitze – in nahezu symbiotischer Verbundenheit entgegen.

Die erstaunliche politische Trittsicherheit des dominierenden Tandems Adenauer-Globke erklärt sich auch aus dieser gesetzwidrigen Instrumentalisierung. Wir müssen die Geschichte der Ära Adenauer nicht umschreiben. Aber wir verstehen sie nun besser.